

PRAKTIKUMSBERICHT

CENTRO DE GOBIERNO JOSÉ LUIS BUSTAMANTE Y RIVERO

AREQUIPA, PERU

29.02.2016 – 29.04.2016

Inhaltsverzeichnis

1. Organisatorisches vor der Abreise
2. Organisatorisches vor Ort
3. Praktikum
4. Interkulturelles
5. Fazit

1. Organisatorisches vor Abreise

Vor der Abreise waren sowohl Details zum Praktikum als auch die Anreise und Unterbringung zu organisieren. Meinen Flug habe ich im Internet gebucht, ich bin mit „Iberia“ und „LAN“ von Stuttgart über Madrid und Lima nach Arequipa geflogen. Da ich im Internet widersprüchliche Informationen dazu gefunden hatte, musste ich mich vor meiner Abreise bei der peruanischen Botschaft in Deutschland erkundigen, ob Studenten für ein Praktikum ein besonderes Visum beantragen müssen. Im Moment wird aber bei der Einreise nach Peru einfach ein Touristenvisum ausgestellt, das drei Monate lang gilt. Es gibt außerdem einige Impfungen, die man vor der Einreise vornehmen muss bzw. die einem empfohlen werden.

2. Organisatorisches vor Ort

Da ich 2013/2014 bereits fast ein Jahr in Arequipa gewohnt und gearbeitet hatte, habe ich mich schnell wieder in der 1-Millionen-Stadt zurechtgefunden. Generell sind die Lebenshaltungskosten dort niedriger als bei uns, es gibt jedoch auch viele teurere Einkaufszentren und Restaurants für Touristen und die Peruaner der Oberschicht. Man findet von kleinen Tante-Emma-Läden über billige Straßenmärkte bis hin zu modernen Malls alles.

Ich durfte großzügigerweise wieder in der NGO wohnen, in der ich vor 2 Jahren als Freiwillige gearbeitet hatte, aber die Universidad Católica San Pablo (UCSP) würde ausländischen Studierenden auch Gastfamilien vermitteln. Die UCSP ist die Trägerinstitution des Centro de Gobierno José Luis Bustamante y Rivero (CEGOB) und beide befinden sich auf demselben Gelände im Zentrum Arequipas. In der Nähe gibt es viele kleine Restaurants, die ein Mittagmenü für 6 – 10 Soles (ca. 1,50 – 3 Euro) anbieten. An der Universität gibt es außerdem einige Cafeten, die Snacks verkaufen, und Essensräume, in denen man sich seine mitgebrachte Mahlzeit aufwärmen und gemeinsam essen konnte.

In der Stadt selbst bewegt man sich vor allem in den sogenannten „Combis“ fort. Das sind kleine Busse, die an jeder Straßenecke halten und bei denen der Fahrtpreis 0,70 / 0,80 Soles (ca. 20 Cent) beträgt. Taxis sind im Vergleich zu Deutschland auch sehr billig, allerdings sollte man hier vorsichtig sein, bei wem man einsteigt. Allgemein ist Arequipa eine sichere Stadt, soweit man etwas auf sich aufpasst und immer aufmerksam ist. Einige Gegenden sollte man vor allem nachts meiden, immer offizielle Taxis nehmen, wenn möglich keine Wertgegenstände offen zeigen und generell gut auf seine (Hosen-)Taschen aufpassen. Das CEGO B hat

mir Taxigutscheine einer sicheren Agentur für jeweils eine Hin- und eine Rückfahrt pro Tag und auch für sonstige Termine außerhalb des Universitätsgeländes ausgestellt. Die sonstige Infrastruktur in Arequipa ist gut, wenn auch der Zustand der Straßen bis auf ein paar Ausnahmen schlecht und der Verkehr für deutsche Verhältnisse ein Chaos ist. Es gibt viele Krankenhäuser in Arequipa und auch Bankautomaten findet man überall. Ich habe eine Kreditkarte der DKB, damit kann man bei vielen Banken kostenlos Geld abheben.

Auf der Straße sollte man generell sein Smartphone nicht benutzen, deshalb habe ich ein altes Handy für den alltäglichen Gebrauch mitgenommen und mir eine peruanische SIM-Karte gekauft. Diese sind preiswert und unkompliziert, da man sein Guthaben an jeder Straßenecke aufladen kann. Beim Kauf ist lediglich zu beachten, dass man dafür unbedingt seinen Pass mitnehmen sollte.

Das Wetter in Arequipa verändert sich über das Jahr kaum, außer wenn von Januar bis April Regenzeit ist, denn dann regnet es tagelang und es kann zu Überschwemmungen kommen. In den letzten Jahren regnet es aber immer weniger und so hat es in den 2 Monaten (Februar bis Mai), in denen ich dort war, vielleicht insgesamt eine Woche geregnet. Normalerweise scheint jeden Tag bei ca. 20 Grad und blauem Himmel die Sonne, jedoch wird es nachts sehr kalt und deshalb sollte man sich – auch weil es dort keine Heizungen gibt – auf jeden Fall warme Kleidung mitnehmen.

3. Praktikum

a) Vorstellung des Arbeitgebers

Mein Arbeitgeber war das Centro de Gobierno José Luis Bustamante y Rivero. Das Centro de Gobierno (CEGOB, zu Deutsch: Regierungszentrum) forscht, bildet und orientiert die peruanische Zivilgesellschaft bezüglich der Themen politische Theorie, öffentliche Politikinhalt, politische Kultur, Lösung sozialer Konflikte, öffentliche Verwaltung, Sicherheit und politische Kommunikation. Das CEGOBO wurde 2014 von einer der besten Privatuniversitäten Perus, der Universidad Católica San Pablo, gegründet. Es unterhält u.a. einige Programme zur Weiterbildung von peruanischen Beamten und die Plattform „Transformando el Perú“, mit der es auf politische Themen aufmerksam macht und die Zivilgesellschaft informiert. Die Mitarbei-

ter des CEGOB sind sehr darauf bedacht, die Studenten der UCSP einzubinden, und immer offen für neue Ideen und Anregungen.

b) Organisation des Praktikumsaufenthaltes

Ich habe im Sommer 2015 damit begonnen, nach Praktikumsinstitutionen in Arequipa zu suchen. Es gibt leider wenige Portale im Internet, die einen bei der Suche für Peru unterstützen. Das Angebot der Deutsch-Peruanischen Industrie- und Handelskammer in Lima, sich online auf einer Stellenbörse zu registrieren, war leider sehr enttäuschend, da es keine Unternehmen gab, die an der Stellenbörse interessiert schienen. Ich habe also viele Institutionen eigenständig im Internet gesucht und per Mail angeschrieben, aber nur von sehr wenigen eine Antwort bekommen.

Die UCSP erschien mir gleich seriös und hilfsbereit, denn die Chefin des internationalen Büros hatte mich sofort mit dem Chef des CEGOBs in Kontakt gebracht. Nachdem ich ihm auf Anforderung meinen Lebenslauf und ein Anschreiben geschickt hatte, bot mir dieser schnell eine Gastfamilie und weitere Hilfestellungen an. Das CEGOB passte inhaltlich auch sehr gut zu meinem Studiengbiet und meinen Interessen. Der Chef hat mir dann auch einige Projekte vorgeschlagen, in denen ich mitarbeiten könnte, und war immer offen für meine Fragen und Vorschläge. Ich war die erste Person, die dort ein Praktikum gemacht hat. Nachdem ich mich für ein Projekt entscheiden hatte, stand ich vor allem in Kontakt mit dessen Projektleiter und skypte zweimal mit ihm, um Details zu klären. Allerdings war das sehr schwierig, da er oft nicht zu den vereinbarten Zeiten anwesend und deshalb schwer zu erreichen war. Auch an meinem ersten Arbeitstag kam er zu spät, immerhin hatte er einen Praktikumsleitfaden mit meinen Aufgaben und einem Zeitplan vorbereitet.

c) Meine Praktikumsstätigkeiten

- Die Ausarbeitung des Programmes „*Claridad Nacional*“ (zu Deutsch: nationale Klarheit): Schon die Projektidee stammte von mir und so war ich mit der gesamten Ausgestaltung des Projektes betraut. Ich war dafür verantwortlich, selbstständig Schulmaterialien zusammenzustellen und Schulstunden mit Schülern von 14 bis 16 Jahren zu planen, um diese für Themen wie Demokratie, politisches Handeln und Bürgerbeteiligung zu sensibi-

lisieren. Außerdem stimmte ich den Ablauf der Unterrichtsstunden mit den entsprechenden Lehrern ab, hielt die Stunden und konnte eine neue Schule für das Programm gewinnen.

- Die Unterstützung im Internationalisierungsprozess des Regierungszentrums:
Ich bereitete die Vernetzung mit internationalen Entitäten vor, indem ich recherchierte und die auf Deutsch, Englisch und Spanisch gefundenen Informationen analysierte. Zusätzlich schlug ich Strategien vor, um an Organisationen und Individuen, die mit dem CEGOB kooperieren und dessen Arbeit ergänzen könnten, heranzutreten.
- Die Eingliederung in den akademischen Bereich der Universidad Católica San Pablo, Trägerinstitution des Regierungszentrums:
Ich nahm als Gasthörerin an den Kursen „Kommunikation I“, „Politikwissenschaften I“ und „Geschichte der westlichen Kultur I“ teil. Dadurch lernte ich das Bildungssystem Perus und die Vielfältigkeit akademischer Wirklichkeit näher kennen.

d) Typische Arbeitswoche

Jeden Morgen ging ich auf 8 Uhr in die Büros des CEGOB. Ich hatte einen eigenen Schreibtisch mit Telefon und internetfähigem Computer. Im Laufe des Vormittags bereitete ich meine Unterrichtsstunden vor und klärte letzte Fragen mit meinen Kollegen und den Lehrern. Um 12 Uhr wurde gemeinsam mit allen Kollegen gebetet und danach ging ich montags und donnerstags zu meinem Kurs „Kommunikation I“. Zuerst referierte die Lehrerin über die Elemente der Kommunikation und danach wandten wir Studenten gemeinsam unser neu erlerntes Wissen bei der Lösung von Übungsaufgaben an. Nach Ende der Unterrichtsstunde ging ich mit ein paar anderen Kursteilnehmern essen und nach einer Stunde Mittagspause wieder zurück ins CEGOB, um bis 17 Uhr meine restlichen Aufgaben zu erledigen: zum Beispiel eine Recherche über politische Stiftungen aus Deutschland, die in Peru aktiv sind.

Dienstags sowie freitags gab ich je 2 Unterrichtsstunden in den 3 zehnten Klassen der deutschen Privatschule in Arequipa. In der ersten Stunde haben wir beispielsweise darüber geredet, was Demokratie für die Schüler bedeutet, während wir in der abschließenden Einheit darüber diskutiert haben, was die Schüler machen würden, wenn Flüchtlinge in Arequipa stranden würden. Ähnliche Themen habe ich auch mittwochs mit den 2 zehnten Klassen einer der halb öffentlich-halb privaten Schulen bearbeitet. Dienstags und donnerstags hatte

ich selbst nachmittags zusätzlich 2.15 Stunden Unterricht in den Kursen „Politikwissenschaft I“ und „Geschichte der westlichen Kultur I“.

Ich war jeden Tag 8 Stunden in meinem Praktikum und habe von Montag bis Freitag 9 Wochen lang gearbeitet. Mein Praktikum war nicht vergütet.

e) Betreuung

Hauptsächlich hat mich während meines Praktikums der Projektleiter begleitet. Ihm konnte ich Fragen stellen und mich an ihn wenden, wenn ich Hilfe gebraucht habe. Auch der Sekretär des CEGOBs stand mir zur Seite, aber vor allem wenn es um organisatorische Aspekte wie einen Taxifahrer oder Kopien ging.

Ich hätte mir mehr eine Person gewünscht, von der ich richtig etwas gelernt hätte. Auf der einen Seite hatte ich den Vorteil, sehr selbstständig zu arbeiten und alles so zu machen, wie ich es für richtig hielt, aber auf der anderen Seite habe ich dafür nicht so viel Neues gelernt, sondern wurde nur sehr punktuell verbessert. Erst im Nachhinein konnte ich feststellen, wenn meine Vorgehensweise nicht die richtige war, und was ich daran ändern sollte. Dadurch bin ich aber selbstständiger geworden und habe gelernt, eigenständig an eine große Aufgabe heranzugehen und Probleme zu lösen.

f) Arbeitsniveau an der Praktikumsinstitution

Auch wenn das Klima im CEGOB sehr herzlich war und man sich oft zu einem Plausch oder einem Geburtstagskuchen getroffen hat, herrschte die notwendige Ernsthaftigkeit und das Arbeitsniveau war hoch. Man hat dort hohe Erwartungen an die Mitarbeiter und fordert das Beste von ihnen.

4. Interkulturelles

a) Sprachkenntnisse

Ich hatte in Spanisch ein Niveau von C1 vor meinem Praktikumsaufenthalt, allerdings schon ein Semester keinen Sprachkurs mehr besucht. Deshalb war ich zu Beginn meines Aufenthaltes etwas enttäuscht von meinem Spanisch, da man doch schneller als man denkt an sprachlicher Leichtigkeit verliert. Dennoch hatte ich keine sprachlichen Probleme und konnte im

Alltagsleben sowie bei der Arbeit gut kommunizieren. Am Ende war mein Spanisch wieder besser. Auch wenn ich keinen zusätzlichen Sprachkurs besucht habe, konnte ich die fehlende Praxis wieder wett machen.

b) Kultur

Ich fand den Unterschied im Arbeitsklima zwischen Deutschland und Peru bemerkenswert. Der Umgang unter den Kollegen war sehr herzlich. Zum Beispiel wurde zu jedem Geburtstag heimlich ein Kuchen oder ähnliches gekauft und es gab ein Überraschungssessen im Essensraum. Auch das gemeinsame Gebet um 12 Uhr kannte ich aus Deutschland nicht. Ich wurde am Anfang dreimal herumgeführt und allen, sogar dem Direktor der UCSP, vorgestellt. Alle waren sehr interessiert an Deutschland und es gab überraschend viele Personen, die selbst Deutsch sprachen oder deutsche Verwandte hatten.

Außerdem hat sich die UCSP auch sehr stark von meiner Universität in Deutschland unterschieden. Man hat sich mehr um die Studenten bemüht, es gab einen Arzt und Psychologen auf dem Campus, Aufenthaltsräume mit Fernseher, einen Tutor für jeden Studenten und sehr viele Aktionen wie einen internen Sportwettbewerb, der von den Autoritäten der UCSP organisiert wurde. Am Eingang der Universität musste man seinen Ausweis vorzeigen und es gab überall Wachmänner. In allen Veranstaltungen herrschte Anwesenheitspflicht, die auch sehr genau kontrolliert wurde, und es gab wöchentlich benotete Tests und Abfragen. Die Semesternote stellte sich dann auch nicht nur aus einer Prüfung oder einer Hausarbeit zusammen, sondern aus zwei großen Klausuren und den wöchentlichen Prüfungen. Allgemein war die Größe der Kurse viel kleiner und es herrschte schon fast schulische Atmosphäre.

5. Fazit

a) Praktikumsaufgaben

Wichtig bei der Auswahl meiner Praktikumsinstitution war mir dessen Relevanz für mein Studium und damit verbunden die Möglichkeit, Gelerntes in die Praxis umzusetzen. In der Tat konnte ich während des Praktikums sehr von meinem angeeigneten politikwissenschaftlichen Wissen profitieren und einige Male habe ich die Bedeutung von zuvor auswendig Gelerntem erst während der Anwendung dessen verstanden. Mein bisheriges Studium hat mir auf jeden Fall die Erfüllung meiner Aufgaben erleichtert und zu einem größeren Verständnis

der erlebten Vorgänge sowie der Fähigkeit, diese zu analysieren, beigetragen. Damit hat das Praktikum gut zu meinen Studienschwerpunkten gepasst.

Es hat mir besonders Spaß gemacht, die Schüler zur Diskussion sowie zum Nachdenken anzuregen und gemeinsame Argumentationslinien zu entwickeln. Interessant war vor allem zu sehen, welche Standpunkte Jugendliche aus unterschiedlichen Verhältnissen im inländischen Vergleich sowie im Vergleich mit Deutschland vertreten. Dabei war es für mich eine Herausforderung, sich in die 14 bis 16-Jährigen zu versetzen und für sie spannendes Unterrichtsmaterial zusammenzustellen, das sie fordert und durch das sie etwas über Demokratie lernen. Politische Bildung hat mich schon vor meinem Praktikumsaufenthalt interessiert und ich halte sie für sehr bedeutend. Mir war es bezüglich meiner späteren Berufswahl wichtig, dieses mögliche Arbeitsfeld sowie einen möglichen Arbeitgeber hautnah kennenzulernen und Berufspraxis zu sammeln. Vor allem in Peru erschien mir das spannend, wo die Demokratie noch nicht sehr gefestigt ist und man große Probleme mit Korruption sowie gesellschaftlicher Ungleichheit hat. Allerdings wurde ich durch meine Erfahrungen während des Praktikums etwas ernüchtert, da ich sehr viel Zeit und Aufwand investiert hatte, ohne am Ende konkrete Ergebnisse sehen zu können und ich mir die Frage stellen musste, ob meine Arbeit überhaupt Erfolg hatte. Außerdem haben mir die organisatorischen Tätigkeiten während meines Praktikums mehr zugesagt als die pädagogischen und meinen Ehrgeiz stärker geweckt. Deshalb habe ich vor, für meine Berufswahl noch einmal einen anderen Arbeitsbereich außer politischer Bildung kennenzulernen.

Dennoch habe ich wichtige Erfahrungen gesammelt und mich damit zusätzlich für mein Berufsleben qualifiziert. Mir wurde sogar angeboten, mein Praktikum zu verlängern. Dazu kommt, dass ich mich mit diesem Praktikumsaufenthalt auch anderen Arbeitgebern empfehlen kann.

Allgemein würde ich dieses Praktikum Studenten mit denselben Interessen definitiv weiterempfehlen, da man viele neue Erfahrungen sammelt, neue Bereiche kennenlernt und sich persönlich wie auch akademisch weiterentwickelt.

b) Aufenthalt in Peru

Ich bin sehr froh, mein Auslandspraktikum in Peru absolviert zu haben, da ich dadurch in meinem Vorhaben bestätigt wurde, auch nach meinem Bachelor im Ausland zu arbeiten. Nachdem ich dessen Sprache und Kultur schon von vorherigen Aufenthalten kannte, war es sehr spannend, die Arbeitswelt und die akademische Realität in einem so anderen Land wie Peru kennenzulernen. Dennoch findet man Ähnlichkeiten mit Deutschland wieder und auch Aspekte, in denen sich Deutschland positiv von Peru beeinflussen lassen könnte. Wer dazu bereit ist, für längere Zeit in einem anderen Land zu leben und zu arbeiten, sowie sich auf ein neues Umfeld einzulassen, ist in Peru auf jeden Fall richtig.